Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 42

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Noch ist der Winter kommen nicht.

Noch ist der Winter kommen nicht,
Der Sommer zog hinaus —
In Feierabendstille
Ruht fromm die Erde aus.

Die Vögel droben sammeln
Und üben sich zum Zug —
Gute Reise all euch Lieben
In die Weite zu eurem Flug!

Ich trau auf dich, Frau Sonne,
Die du blickst von deiner Hut
So mütterlich zu uns allen,
So recht von Herzen gut!

Ferdinand Avenarius.

Schweizerland

Der Bundesrat beförderte den dem eidgenössischen politischen Departement zugeteilten Konsularattaché Dr. Emil Bloesch zum Gesandtschaftssekretär 2. Klasse und beauftragte ihn mit der Leitung der diplomatischen Kanzlei der schweizerischen Gesandtschaft in Ankara. — Er genehmigte die Demission des Architekten Otto Maraini aus der eidgenössischen Kommission für historische Kunstdenkmäler und wählte zu seinem Nachfolger den Kunstmaler Pietro Chiesa in Sorengo. — Er ersetzte Louis Reymond, Direktor des Credit Foncier Vaudois in Lausanne, als Mitglied der Kommission für die Elektrifizierung der Privatbahnen durch Edouard Cerez, Prokurist des Credit Foncier in Lausanne. — Er bezeichnete als schweizerische Delegierte zu den Verhandlungen über eine gegenseitige Anerkennung und Vollstreckung von Zivilurteilen in Stockholm Dr. Hans Kuhn, Chef der Justizabteilung des eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements, und Dr. Emil Alexander, Adjunkt dieser Abteilung. — An der Zentenarfeier der Berner Kantonalbank wird sich der Bundesrat durch Direktor Hans Ryffel vertreten lassen. — Der schweizerische Gesandte in Paris, Minister Dunant, wurde ermächtigt, der ständigen Schieds- und Schlichtungskommission zwischen den Niederlanden und Norwegen anzugehören. — Anläßlich des Attentates in Marseille sandte der Bundespräsident folgende Telegramme: An die Königin Maria von Jugoslavien: „Tief entrüstet ob der Nachricht von dem verabscheuungswürdigen Anschlag gegen König Alexander, bringen wir Eurer Majestät das schmerzlich bewegte Beileid des Bundesrates und des Schweizervolkes zum Ausdruck. Indem wir Ihre Trauer als Königin, Gattin und Mutter von Herzen mitempfinden, halten wir darauf, Eure Majestät unseres lebhaftesten Anteils an dem unersetzlichen Verluste zu versichern, der das jugoslavische Volk in seinem glorreichen Führer trifft." An den Präsidenten der französischen Republik: „Lebhaft bewegt ob der Nachricht von der tragischen Trauer, die Frankreich und die französische Regierung betroffen hat, versichern wir Sie im Namen des Bundesrates und des Schweizervolkes unseres tiefempfundenen Beileides." An den jugoslavischen Gesandten in der Schweiz, der seinen Wohnsitz in Paris hat: „Die Nachricht von dem verabscheuungswürdigen Verbrechen gegen seine Majestät König Alexander erfüllt uns mit Entrüstung und Schmerz. In dieser tragischen Stunde halten wir darauf, Eurer Exzellenz die lebhafteste Anteilnahme des Bundesrates auszudrücken, der den dem jugoslavischen Volk und dem Königreich zustoßenden unersetzlichen Verlust schmerzlich mitempfindet." Bundesrat Motta sandte dem Präsidenten des französischen Ministerrates, Gaston Doumergue, die folgende Depesche: „Gestatten Sie mir, mich von ganzem Herzen der Trauer anzuschließen, die Frankreich und seine Regierung trifft, und lassen Sie mich Herrn Barthou, Ihrem Minister des Auswärtigen, der bei der Erfüllung seiner Pflichten in so tragischer Weise gefallen ist, einen Gedanken schmerzlich bewegter Erinnerung schenken." Anläßlich des Ablebens des Herrn Raymond Poincaré hat das Politische Departement den schweizerischen Gesandten in Paris, Minister Dunant, beauftragt, der französischen Regierung, sowie Frau Raymond Poincaré das Beileid des Bundesrates abzustatten. Der Vorsteher des Politischen Departements hat zugleich auch den französischen Botschafter in Bern, Graf Clauzel, schriftlich seiner persönlichen Anteilnahme an diesem neuen Verlust versichert, der die französische Republik trifft.

Zur Konsolidierung schwebender Schulden und zur Deckung laufender Bedürfnisse wird eine 4prozentige Anleihe der Eidgenossenschaft im Betrage von 100 Millionen Franken ausgegeben. Hievon wurden 15 Millionen Franken für die Anlagebedürfnisse der Bundesverwaltungen reserviert, der Rest wurde von den Bankengruppen mit der üblichen Garantie- und Placierungskommission von 1,5 Prozent übernommen und wird im Laufe des Monats zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Der Emissionskurs beträgt 98,65 Prozent und ergibt eine Rendite von rund 4 Prozent. Die Laufzeit beträgt 12 Jahre.

Nach provisorisch ermittelten Ergebnissen des Eidgenössischen Statistischen Amtes starben im 1. Vierteljahr 1934 in der ganzen Schweiz 12,923 Personen, davon starben an Lungentuberkulose 864, an anderer Tuberkulose 276, an Krebs 1508, an Lungenentzündung 987, an Grippe 234 und an Altersschwäche 496 Personen. Durch Selbstmord endeten 276 und durch Unfälle 448 Personen.

Der Landesindex der Kosten der Lebenshaltung ist im September nahezu gleich geblieben und steht auf 129. Auch der Index der Nahrungsmittelkosten ist mit 114 gleich geblieben. Der Brennstoffindex ging von 116 auf 114 zurück. Der schweizerische Großhandelsindex stand Ende September auf 89,1 und ist um 0,8 Prozent zurückgegangen.

Der Schweizerische Ausstellungszug, der am 30. Juni in Zürich gestartet war, hat seine „Tour de Suisse" am 4. Oktober in Oerlikon beendet. Seine Fahrt verlief programmgemäß. Diese rollende Ausstellung wurde von über 200,000 Personen besucht.

Der Aargauer Große Rat genehmigte nach langer Debatte die Ausrichtung einer außerordentlichen Winterzulage pro 1934/35 für diejenigen Arbeitslosen, die aus der Arbeitslosenversicherung keine Unterstützung beziehen. Der Kredit für die Krisenunterstützung wurde von Fr. 50,000 auf Fr. 60,000 erhöht, der für die An- und Umlernkurse von Fr. 20,000 auf Fr. 30,000. — Im Schopf eines Restaurants in Brugg wurde der 55jährige Bettler und Hausierer Julius Huber am Morgen tot aufgefunden. Da er ein mit Blumenkunstdünger gefülltes Säckchen als Kopfkissen benützt hatte, wurde eine chemische Untersuchung eingeleitet, um zu konstatieren, ob nicht die Ausdünstung des Düngers seinen Tod verursacht habe. — Der ganze Fischbestand des Oftringer Dorfbaches, meist Laichforellen, wurde durch einlaufende Jauche vernichtet. — Zwischen den Stationen Schinznach und Wildegg wurde der 33jährige Gottfried Siegenthaler aus Brugg auf dem Bahngeleise tot aufgefunden. Er scheint aus dem Zuge gefallen zu sein. Er trug ein Billet Bern-Brugg auf sich, sein Koffer wurde in Zürich im Zuge gefunden. — In Safenwil starb im Alter von 74 Jahren Fabrikant Fritz Hochuli. Er war Besitzer der Stickereien Hochuli & Cie. in Safenwil, der Spinnerei am Rotkanal in Rothrist und Präsident des Verwaltungsrates der Vereinigten Spinnereien in Oberägeri. — Ein seltenes Intermezzo erlebten die Besucher der Freiämter-Ausstellung in Bremgarten an deren letztem Betriebstage. Wie der

„Seetaler" berichtet, blieb der Mittagszug der Bremgarten-Dietikon-Bahn in Bremgartens Waldesdunkel plötzlich stecken. Die Passagiere verließen den streikenden Zug, halfen ihm mit starken Fäusten etwas nach und siehe da, man kam in sachter Fahrt auf Station West an, allwo ein zweiter Triebwagen vorgespannt wurde und in beschleunigter Fahrt den Zug dem Ausstellungsareal zuführte.

Der Große Rat von Genf lehnte eine sozialistische Initiative auf Erhöhung der Steuern und Herabsetzung der Gehälter der Beamten und Angestellten mit allen bürgerlichen gegen alle sozialistischen Stimmen ab. — An den Folgen eines Schlaganfalles starb in Genf der Bankier und frühere Großrat Henri Chauvet im Alter von 79 Jahren. Er war das älteste Mitglied des Verwaltungsrates des „Journal de Genève".

Die Kursaal A.-G. in Arosa wählte zu ihrem Direktor Hotelier Otto Keppler, der schon mit gutem Erfolg die Hotels „Grand Hotel Kulm" in Sankt Moritz, „Baur au Lac" in Zürich, „Palace" in Luzern und das „Palace" in Lugano geleitet hatte.

Das genehmigte Budget des Kantons St. Gallen für 1935 schließt bei Fr. 28,338,000 Einnahmen mit einem voraussichtlichen Ausgabenüberschuß von Fr. 1,004,500 ab. In den Ausgaben ist eine Tilgungsquote des Kriegsschuldenkontos im Betrage von Fr. 936,800 vorgesehen.

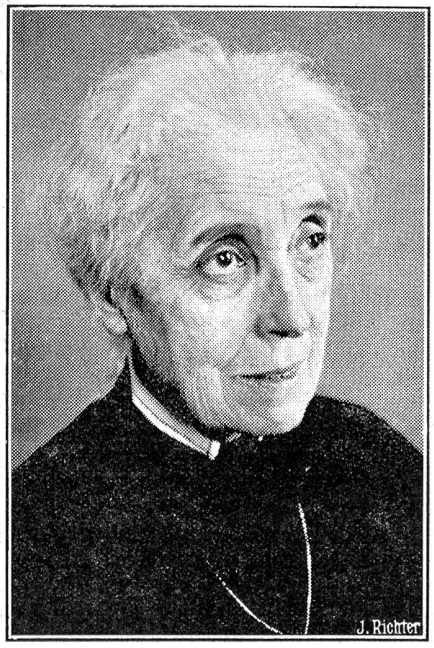
In Schwyz wurde bei der Volksabstimmung das Gesetz über die Einführung einer Einkommenssteuer mit 5963 gegen 4584 Stimmen verworfen.

Das Regierungsstatthalteramt von Lugano-Campagna verhängte über die Gemeinde Vaglio im Capriascatal den Konkurs, weil sie ihren Verpflichtungen gegenüber einem Konsortium für den Bau der Straße Lelgio-Cola di Lago nicht nachkommen konnte. Die Schuld beträgt Fr. 6000.

In Sitterdorf bei Bischofszell (Thurgau) wurde am 14. Oktober die 24jährige Marta Zingg, die Tochter des Wirtes „Zum Frohsinn", während sie am Nachmittag drei Stück Vieh hütete, von einem Lustmörder ermordet. Man fand die Leiche in der Sitter, die Kleider waren ihr buchstäblich vom Leibe gerissen, der Hals durchschnitten und der Körper gräßlich zugerichtet. Dem Mord dürfte ein schwerer Kampf vorausgegangen sein. Die Polizei nahm die Verfolgung des Mörders mit einem Polizeihund auf, der aber die Spur auf der Landstraße verlor.

Die jungkonservative Partei des Oberwallis lancierte ein Volksbegehren, das die Herabsetzung der Zahl der Großräte von 119 auf 70 bezweckt. — Am 13. Oktober nachmittags brannte das auf einem Hügel bei Massongex im Jahre 1870 erbaute Schloß, das dem Grafen Riant in Paris gehört, bis auf den Grund nieder. Das Schloß war unbewohnt.

Der Zuger Kantonsrat wählte mit 59 von 67 Stimmen den bisherigen 1. Regierungssekretär, Dr. Zumbach, zum Landschreiber.



Ausländische Ehrung einer Schweizerfrau.

Frau Dr. Bohny (Basel), die Witwe des früheren Chefarztes des schweizerischen Roten Kreuzes, ist vom österreichischen Landesverein des Roten Kreuzes zum Ehrenmitgliede ernannt und mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet worden. Die Fürsorgetätigkeit der Gefeierten ist weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt.

Das Bezirksgericht Zürich verurteilte fünf ehemalige Mitglieder der Nationalen Front wegen des Bombenattentates auf die Wohnung des „Volksrechts"-Redakteurs Grau, bei welchem allerdings keine Personen zu Schaden kamen. Außerdem wurde ihnen noch ein Einbruch in eine Touristenhütte auf dem Albis und mehrere Terrorakte gegen Juden zur Last gelegt. Die 5 Angeklagten wurden wie folgt verurteilt: Gloor: Wegen Sprengstoffvergehens, böswilliger Eigentumsbeschädigung, Gehilfenschaft bei vorsätzlicher Körperverletzung, einfachen Diebstahls und Gehilfenschaft bei ausgezeichnetem Diebstahl zu 1½ Jahren Zuchthaus, abzüglich 3 Monate Untersuchungshaft, sowie zu zwei Jahren Ehrverlust. Benz: Als Mittäter beim Sprengstoffvergehen und als Gehilfe beim ausgezeichneten Diebstahl zu 4 Monaten Gefängnis, abzüglich 42 Tage Untersuchungshaft. Dr. Favre: Wegen Gehilfenschaft bei böswilliger Eigentumsbeschädigung und Begünstigung beim Sprengstoffvergehen zu 2 Monaten Gefängnis, abzüglich 49 Tage Untersuchungshaft. Stüssi: Wegen Begünstigung beim Sprengstoffvergehen und Gehilfenschaft bei ausgezeichnetem Diebstahl zu 2½ Monaten Gefängnis, abzüglich 7 Tage Untersuchungshaft. Der fünfmal vorbestrafte Weber, der als einziger Angeklagter der Terrorgruppe „Säntis" nicht angehörte und lediglich an dem Ueberfall auf den Juden, dem ein Stück des Bartes weggeschnitten worden war, teilgenommen hatte, erhielt wegen Gehilfenschaft bei vorsätzlicher Körperverletzung eine Woche Gefängnis.

Bernerland

Bei der Volksabstimmung vom 13./14. Oktober wurde das Straßenbaugesetz mit 40,402 gegen 21,227, das Fischereigesetz mit 34,863 gegen 26,037 Stimmen angenommen. Das Straßenbaugesetz wurde in den Amtsbezirken Delsberg, Erlach, Freiberge, Frutigen, Pruntrut, Seftigen, Signau, Niedersimmental und Thun verworfen, das Fischereigesetz in den Aemtern Aarberg, Büren, Erlach, Freiberge, Frutigen, Interlaken, Laupen, Nidau, Schwarzenburg, Seftigen, Signau, Ober- und Niedersimmental und Trachselwald. Von 203,000 Stimmberechtigten waren rund 61,000 zur Urne gegangen. Das Fischereigesetz unterliegt noch der Genehmigung durch den Bundesrat. Ist diese erst erfolgt, wird der Regierungsrat den Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes verfügen und die erforderlichen Vollzugsvorschriften erlassen.

Der Regierungsrat setzte die Wahl eines Regierungsstatthalters, zugleich Gerichtspräsident des Amtsbezirkes Schwarzenburg an Stelle des verstorbenen Karl Staub auf den 2. Dezember d. J. an. — Die Bewilligung zur Ausübung ihres Berufes erhielten: der Arzt Dr. Alexander Houlmann von Soubey, der sich in Pruntrut niederzulassen gedenkt, und Mathilde Tüscher, die sich in Bern niederlassen wird; der Apotheker Gaston Chappuis, der die Verwaltung der Apotheke W. Brändli & Cie. in Bern übernimmt, und Notar Gerhard Jordi, welcher in Bern im Bureau Jordi & Cie. praktizieren wird.

Am 11. Oktober fand in der Schwandschule das letzte Examen unter der Leitung von Herrn und Frau Direktor Schneider, die aus Gesundheitsrücksichten von ihrem Amte zurücktreten, statt. Direktor Walter Schneider holte sich seine landwirtschaftliche Ausbildung von 1895—1897 in der Rütti. Er setzte dann das Studium noch an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich fort, wo er 1901 das Diplom erwarb. 1905 kam er nach mehrjährigem Aufenthalt im Ausland als Lehrer an die Rütti, 1908 vermählte er sich mit Fräulein Anna Schnyder, einer tüchtigen Landwirtstochter, und 1913, als die kantonale Land- und Hauswirtschaftsschule an der Schwand eröffnet wurde, übernahm das Ehepaar die Leitung. Die beiden brachten die Anstalt zu hoher Blüte und großem Ansehen, weshalb sich auch das Schwandexamen diesmal zu einer zwar schlichten, aber desto eindrucksvolleren Abschiedsfeier für sie gestaltete. Frau Däpp sprach im Namen der Ehemaligen und der Fachkommission, Regierungsrat Stähli überbrachte den Gruß der Berner Regierung und dann sprach Direktor Schneider selbst noch einige Abschiedsworte. Am Schluß tanzten die Schülerinnen in ihrer schmucken Werktagstracht mehrere Volkstänze.

In Köniz wurden als Ersatz für drei zurückgetretene Gemeinderäte die Herren Dr. H. Strahm, Bibliothekar, F. König, Geschäftsführer der „Kubag", und Herr Berner, Liebefald, in den Gemeinderat gewählt. Der Große Gemeinderat besteht nun aus 19 Sozialdemokraten, 18 Vertretern der Bürgerpartei und 3 Freisinnigen. — An Stelle des verstorbenen Herrn Hans Schultheß wurde an die Lehrstelle in der Primarschule Köniz-Dorf Herr Rudolf Werner Hegi, Lehrer im Vorimholz, gewählt.

In Worb trat Herr Gottfried Neuenschwander, Lehrer an der Oberklasse in Vielbringen, nach 50jähriger Lehrtätigkeit in den Ruhestand. An seine Stelle tritt sein Sohn, Hans Neuenschwander, bisher Lehrer an der Mittelklasse. An dessen Stelle wurde durch Urnenabstimmung mit 233 gegen 33 Stimmen Herr G. Kilchenmann aus Bern gewählt.

In Langenthal wurde bei der Gemeindeabstimmung vom 13./14. Oktober die Vorlage über den Kredit für die Erweiterung der Zentralmarkthalle mit 668 gegen 115 und der Kredit für einen Landankauf im Kreuzfeld mit 452 gegen 338 Stimmen angenommen. Die Stimmbeteiligung betrug 37 Prozent. — Die Sektion Langenthal des Aeroklubs der Schweiz hat Projekt und Verträge für einen Flugplatz Langenthal-Bleienbach einstimmig angenommen. Mit den Arbeiten wird sofort begonnen, so daß der Flugplatz schon nächstes Jahr betriebsfertig sein wird.

Bei der Gemeindeabstimmung in Thun am 13./14. Oktober wurden alle Vorlagen angenommen. Es handelte sich um folgende Vorlagen: Abänderung des Alignementsplanes über das Gebiet zwischen Länggasse und Homadstraße (Wegfall von Parallelwegen zur Homadstraße und Länggasse und Ersetzung durch Querverbindungen, um den Charakter von reinen Wohnstraßen besser zu wahren und eine bessere Ueberbauung zu ermöglichen); Baupolizeivorschrift für das Riedquartier (Verbot gewerblicher Anlagen mit besonders belästigenden Betrieben); Korrektion der Allmendstraße (Kreditbewilligung Fr. 245,000), der Länggasse-Allmendingenstraße (Kreditbewilligung Fr. 110,000) und der Burgstraße mit Lauenenstutz (Kreditbewilligung Fr. 121,200), wobei letztere künftig als Umgehungsstraße für den Automobil-Durchgangsverkehr vom Unterland nach dem rechten Seeufer dienlich sein wird.

Am östlichen Ausgang des Hondrichtunnels warf sich der 18jährige Jean Pierre Petitjean, Kochlehrling in Spiez, vor den Zug und wurde getötet. Er soll den Tod wegen einer Liebesaffäre gesucht haben.

In Thierachern gestaltete sich die Abschiedsfeier für den nach Biel gewählten Herrn Pfarrer Kiener zu einer eindrucksvollen Kundgebung. Den Dank der Gemeinde entbot Herr Sekundarlehrer Jordi von Uetendorf, der dem scheidenden Pfarrer in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Gemeinde eine Dankesurkunde überreichte. Liedervorträge des Töchternchors Uetendorf rahmten die Feier würdig ein.

In Beatenberg zieht sich nach 48jährigem Schuldienst der Oberlehrer an der Oberschule Waldegg, Hans Marti, in den wohlverdienten Ruhestand zurück. An die vakante Lehrstelle meldeten sich 25 Bewerber.

Als Hausabwart und Laboratoriumsmaschinist am kantonalen Technikum in Biel wurde unter 114 Bewerbern Robert Brechbühler von Huttwil, Chefmechaniker in Biel, gewählt. — Vor den Assisen des Seelandes hatte sich der bekannte „jüngste Soldat des Weltkrieges", H. Sch. aus Eggiwil, wegen eines qualifizierten Einbruchdiebstahles zu verantworten. Er hatte in der Käserei Biberen im Amt Laupen eine Kassette mit Fr. 1200—1300 Inhalt entwendet. Er wurde trotz seinem Leugnen zu 26 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Todesfälle. In Thun verschied infolge seiner Unachtsamkeit der Adjunkt der Spar- und Leihkasse, Emil Gutmann. Er bereitete sich in Abwesenheit seiner Frau eine Mahlzeit und bemerkte, während er einen Brief schrieb, nicht, daß eine Gasflamme ausgegangen war. Mitten im Schreiben setzte er aus und schlief in den ewigen Schlaf hinüber. Er hatte ein Alter von 58 Jahren erreicht. — Im Alter von 74 Jahren starb in Pieterlen nach langer Krankheit Gemeindeschreiber Gottlieb Scholl-Schneider. Er war während vollen 52 Jahren Gemeindeschreiber und machte die ganze Entwicklung Pieterlens vom Dorf bis zum Industrieort mit. — In Schüpfen starb der allgemein beliebte Sekundarlehrer Albert Gammeter. Er wirkte fast während 40 Jahren in der Gemeinde, war auch noch Einwohnergemeindekassier, Kirchgemeinderat und Sekretär der Kantonalen Krankenkasse. — Donnerstag nachmittag starb im Schnellzug Freiburg-Bern an einem Herzschlag Rudolf v. Tavel, der sich besonders um das bernische Schrifttum verdient gemacht hat. Er wurde 1866 in Bern geboren und erreichte also ein Alter von 68 Jahren. Ueber sein Lebenswerk werden wir noch ausführlich berichten.

Bei der Abstimmung über die beiden kantonalen Vorlagen am 13./14. Oktober wurden in der Stadt beide Vorlagen angenommen und zwar das Straßenbaugesetz mit 8818 gegen 1025 und das Fischereigesetz mit 8237 gegen 1586 Stimmen. Auch die städtischen Vorlagen wurden angenommen. Hier waren die Resultate die folgenden: Alignementsplan Münzrain, Marzilistraße, Brückenstraße, Aarestraße, Kirchenfeldbrücke 8747 Ja, 571 Nein. Erstellung einer Abdankungs- und Leichenhalle und eines neuen Verwaltungsgebäudes im Schoßhaldenfriedhof 8812 Ja, 600 Nein. Errichtung einer Omnibusverbindung Bahnhof, Viktoriaplatz, Schoßhalde, Bärengraben, Bahnhof 8126 Ja, 1236 Nein. Alignementsplan Aare, Marzilistraße, Badanstalten Marzili 8994 Ja, 491 Nein. Alignementsplan vordere Lorraine 8659 Ja, 654 Nein. Alignementsplan Weyermannshaus 8587 Ja, 651 Nein. Terrainverkauf an die Schweizerische Mobiliar-Versicherungsanstalt in Bern 8720 Ja, 637 Nein. Alignementsplan Haspelmatte 8494 Ja, 673 Nein. Die Stimmbeteiligung betrug 27,8 Prozent.

In seiner Sitzung vom 12. Oktober behandelte der Stadtrat vorerst einige kleinere Geschäfte und ging dann auf die weitere Beratung des Verwaltungsberichtes über. Beim Abschnitt Baudirektion teilte der Sprecher der Geschäftsprüfungskommission mit, daß mit den Arbeiten für die Linienzuführung des neuen Bahnhofes voraussichtlich im Winter 1935/36 begonnen werden könne. Während vier Jahren Bauzeit würden 250 Arbeiter Beschäftigung finden. An die Gesamtbaukosten von über 15,000,000 Franken habe die Stadt einen Beitrag von 2,1 Millionen Franken zu leisten, der auf die vier Budgetjahre verteilt werden könne. Es fehle nur noch die Zustimmung des Verwaltungsrates der S. B. B., der in seiner nächsten Sitzung die Angelegenheit behandeln werde. Nach längerer Diskussion genehmigte der Rat den Abschnitt unter Annahme einiger Postulate betreffend Straßenverbesserung. Von sozialistischer Seite ist eine Interpellation eingegangen, welche den Gemeinderat auffordert, die Anstalt Enggistein, welche verkäuflich sei, zu erwerben und für eine Anstalt für Schwachsinnige auszubauen. In der Abendsitzung kamen Hochbauwesen, Fürsorgedirektion und die Stiftungen des Verwaltungsberichtes zur Diskussion. Ein Postulat Kehrli (freis.) verlangte vermehrte Arbeitsmöglichkeiten für die Bildhauer. Baudirektor Blaser nahm das Postulat entgegen und erklärte ferner, daß die Vorlage über die Feuerwehrkaserne soeben vom Gemeinderat genehmigt worden sei und demnächst vor den Stadtrat gelange. Die Berner Feuerwehrkaserne werde die letzten technischen Neuerungen enthalten. Demnächst werde auch der Wettbewerb für das Gewerbeschulhaus zur Ausschreibung gelangen. Beim Abschnitt Fürsorgedirektion wurde sowohl vom Referenten der Geschäftsprüfungskommission als auch von Gemeinderat Steiger auf die Steigerung der Zahl der Arbeitslosen aufmerksam gemacht. Beide dankten den Landwirten für die hochherzige Ueberlassung von 40,000 Kilo Obst für die Arbeitslosen und stellten im übrigen in Aussicht, der Frage der Arbeitsbeschaffung die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Alle Abschnitte wurden genehmigt.

Der landwirtschaftliche Schweizerwochenmarkt am 11. Oktober war außergewöhnlich gut beschickt. Die 550 Marktbefahrer stellten in erster Linie prächtiges Schweizerobst zur Schau. Es waren auch Festpackungen zu sehen und

die Preise waren mäßig, so z. B. für 100 Kilo Sauergrauech Fr. 20, Boskop und Gravensteiner Fr. 25 für je 100 Kilo. Es gab aber auch viel Gemüse, Nüsse, Kartoffeln und wunderschöne Blumen. Ferner Käse der schweizerischen Käse-Union, Bienenhonig, Floralpbutter, Kondensmilch und Icecream. Den größten Andrang aber erlebten vielleicht doch die Stände mit Bauernbrot und Bauernhamme.

Der soeben erschienenen Botschaft des Bundesrates über Arbeitsbeschaffung entnehmen wir dem Abschnitt, der die Linienverlegung zum Bahnhof Bern im nächsten Jahr behandelt: „Linienverlegung Wylerfeld—Bern. Auf der Strecke Wylerfeld—Bern verkehrten im Jahre 1933 durchschnittlich 166 Züge im Tag. Sie ist die am stärksten beanspruchte zweispurige Linie des Bundesbahnnetzes. Dazu kommt, daß auf der Brücke über die Aare wegen nicht ausreichender Tragfähigkeit keine Zugskreuzungen stattfinden dürfen. Es ist daher eine Verlegung der Linie mit gleichzeitiger Verdoppelung der Geleise in Aussicht genommen. Nur dadurch wird die spätere, sehr notwendige Erweiterung des Personenbahnhofes ohne unerträgliche Verkehrsstörungen ermöglicht." Wegen ihrer mißlichen Finanzlage hat die Generaldirektion der Bundesbahnen die Inangriffnahme der Arbeiten vorläufig um vier Jahre hinausgeschoben, sich aber bereiterklärt, beim Verwaltungsrate um die Gewährung des erforderlichen Kredites einzukommen und ihm zu beantragen, die Arbeiten im nächsten Jahre zu beginnen, wenn an die Bauaufwendungen vom Bunde, dem Kanton Bern und der Stadt Bern zusammen eine Subvention von Fr. 2,115,000, d. h. 15 Prozent der Baukosten, geleistet wird. Diese Unterstützung aus öffentlichen Mitteln würde die Bundesbahnen für die vorzeitige Ausführung schadlos halten.

Der neue Güterbahnhof in Weyermannshaus samt der großen Empfangs- und Versandhalle sind nun fertiggestellt. Die Arbeiten, die nebenbei bemerkt 11 Millionen Franken kosteten, wurden vom Hochbaubureau der S. B. B. den Organen des Kreises 1 übergeben. Der Bahnhof zerfällt in zwei Teile, in die Geleiseanlagen und in die Hochbauten, die großen Hallen. Im Trakt der Güterexpedition sind die Bureaus untergebracht. Die Empfangs-, Versand- und Umladehalle ist 210 Meter lang und 75 Meter breit. Für die Güterarbeiter sind in den Hallen Unterkunftsräume eingebaut und auch die nötigen Toiletten und ebenso Waschgelegenheiten.

† Jakob Breiter,
gew. Chef des Schweizerischen Handelsamtsblattes in Bern.

An einem sonnigen Augustnachmittage saß Herr Jakob Breiter im Garten des Engeriedspitals, wohin er sich zur Vornahme einer Operation, die durch die Folgen eines Mückenstiches notwendig geworden war, hatte begeben müssen. Es sollte sein letzter Aufenthalt unter Blumen und Bäumen sein. Trotzdem Aerzte und Angehörige an Besserung glaubten, trat die Wendung zum Schlimmsten ein. Am 21. August 1934 starb Herr J. Breiter an den Folgen der schweren Infektion. Ein Mann vom alten Schlag, von echtem Schrot und Korn, ist mit ihm von uns geschieden.

† Jakob Breiter.

Jakob Breiter wurde am 25. April 1872 in Zürich geboren, von wo die Familie im Frühling 1879 nach Bern übersiedelte. Hier verlebte er seine ganze Schulzeit, die ihn zuletzt durch die Handelsklassen des städtischen Gymnasiums führte. Im April 1888 verließ der mit besten Geistesgaben ausgestattete junge Mann das Gymnasium und trat in die Telegraphenverwaltung ein. Damit war der erste Schritt zur Beamtenlaufbahn getan. 1894 geschah sein Uebertritt zur Eidgen. Finanzkontrolle, der er als Revisor bis 1918 angehörte. Im Jahr 1895 hatte er sich mit Fräulein Clara Blumenstein verheiratet. Er führte mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern ein geistig regsames Familienleben.

Von 1918 bis 1932 versah er verschiedene Stellungen beim Eidg. Volkswirtschaftsdepartement, so vorerst als Leiter des Revisionsbureaus der Kriegswirtschaftlichen Abteilungen, dann als Abteilungssekretär der Handelsabteilung, und endlich vom April 1928 an war er Chef des Bureaus des Schweizerischen Handelsamtsblattes.

In jeder dieser Stellungen zeigte sich Herr Breiter als überaus tüchtig, von einer seltenen Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit, die mit einer nie versiegenden Arbeitsfreudigkeit gepaart waren. Das Bild seiner Laufbahn zeigt, wie sein durchaus zielbewußtes Schaffen als Beamter ihn von Stufe zu Stufe zu höherer Auszeichnung führte. Nach nahezu 45 Dienstjahren zwang ihn sein Gesundheitszustand, auf den 1. Januar 1933 in den Ruhestand zu treten. Doch jäh und unerwartet wurde sein sonniger Lebensabend abgebrochen. Wie hatte er sich doch gefreut, nächstes Jahr im Kreise seiner beiden verheirateten Töchter und der geliebten Großkinder das Fest der 40 verlebten Ehejahre zu begehen!

In der Oeffentlichkeit trat Herr Breiter kaum hervor. Bescheiden und in tiefer Veranlagung lebte er als großer Natur- und Bücherfreund seinen stillen Neigungen. Nicht nur seine Angehörigen trauern um den inniggeliebten Vater, sondern auch seine vielen Freunde um den edlen Freund.

Am 13. Oktober fand die Hauptmusterung der Feuerwehr statt. Am Morgen wurden Schulübungen durchgeführt. Um 11 Uhr versammelte sich die Mannschaft auf dem Turnplatz des Postgaßschulhauses, wo Polizeidirektor Dr. Freimüller Worte der Anerkennung sprach und die Diplome für 25-jährigen Feuerwehrdienst austeilte. (Die dazu gehörigen Uhren wurden abends bei der Feier im Schänzli verteilt.) Diplome und Uhren erhielten folgende Unteroffiziere und Soldaten: Von der ständigen Feuerwache: Wachtmeister Ad. Wirz, Korporal Kaspar Guggenbühl. Rettungs- und Sappeurkompagnie II: Furier Hans Reuter. Löschkompagnie I: Wachtmeister Albert Metzger, Soldat Jakob Balsiger, Soldat Alexander Streit. Löschkompagnie II: Feldweibel Rudolf Reber, Furier Joh. Rohrer, Soldat Alfred Meier. Löschkompagnie III: Wachtmeister Gottfried Rätz, Soldat Julius Erdin. Nachmittags war Großbrand im Dachstock der Staatskanzlei. Gegen 16 Uhr wurde zum Abbruch geblasen und dann hielt Kommandant Bucher eine kurze Kritik. Namens der Polizeidirektion sprach Polizeidirektor Freimüller und namens der kantonalen Behörden Regierungsstatthalter Maurer. Alle waren von den Leistungen sehr befriedigt. Abends war Feuerwehrball im Schänzli.

Der Ziehungstermin der „Seva-Lotterie" wurde endgültig auf den 20. November angesetzt. Von den 100,000 Losen stehen noch 10,000 zur Verfügung.

Am 10. Oktober feierte das Ehepaar Samuel Keller-Rufener in der Marienstraße in bester Gesundheit die goldene Hochzeit. Herr Keller, ein rüstiger Achtziger, ist seit über 50 Jahren bei der Käsefirma Bürki & Cie. tätig und geht noch fleißig seiner Arbeit nach. Das Paar feierte die goldene Hochzeit in Münsingen, in der Kirche, in der sie einst getraut wurden. Ebenso war das Festessen, wie vor 50 Jahren, im „Löwen".

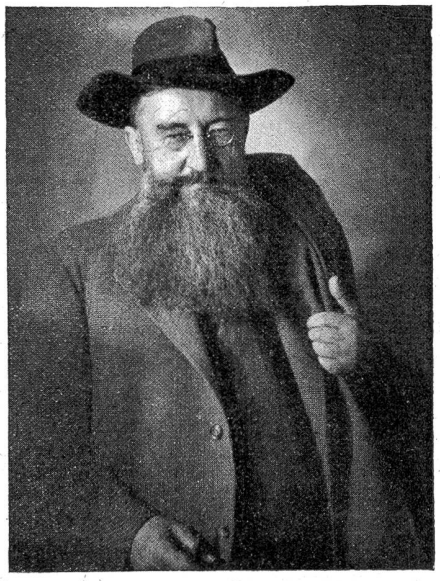
Vor einigen Tagen gelang es Betrügern beim Auswechseln ausländischer Noten, in einer Bank den Schalterbeamten zu verwirren und sich eine Mehrauszahlung zu erwirken. Es handelt sich offenbar um reisende internationale W-Fahrer. Signalement der Betrüger: a) Unbekannter, ca. 35 Jahre alt, besetzt, ca. 160 Zentimeter groß, trug dunklen, vermutlich Raglanmantel, spricht Schriftdeutsch. b) Unbekannter, ca. 35 Jahre alt, schlank, ca. 175 Zentimeter groß, dunkle Haare, dunkle Kleidung, nicht elegant gekleidet, spricht Schriftdeutsch.

Am 14. Oktober gelang es zwei Fischern, den Herren W. Christen und A. Ackermann, mit einer Spreißfischrute aus der Aare, oberhalb des Werkes bei Wynau, einen Hecht von 119 Zentimeter Länge zu fangen. Der Riese wog 24 Pfund.

In der Umgebung von Bern hat es in der Nacht vom 15./16. Oktober weit heruntergeschneit, so daß morgens der Gurten überzuckert war. In den Vormittagsstunden schneite es dann auch in der Stadt, aber es gab keinen Streuzucker, eher Schokolade.

Personelles

Am 14. Oktober feierte unser geschätzter Maler Ernst Linck seinen 60. Geburtstag. Linck wurde in Windisch (Aargau) geboren. Er besuchte die Zürcher Schulen und ging dann auf die Kunstschule von Prof. Freytag. Nach Wanderjahren in Deutschland und Italien ließ er sich 1899 dauernd in Bern nieder. Er leitete hier von 1900—1912 eine eigene Malschule, erteilte Abendunterricht im Aktzeichnen an der damaligen Kunst- und Handwerkerschule (jetzt Gewerbeschule). Ernst Linck pflegt die Landschaftsmalerei, er ist Figurenmaler und Illustrator und betätigt sich eifrig in der dekorativen Kunst. Von den in Bern ausgeführten Wandmalereien Lincks seien erwähnt der Venner des Brunnerhauses, zwei Fassadenbilder am Kollerweg, die Wandbilder in der Schalterhalle der Spar- und Leihkasse, zwei Wandbilder im Bürgerhaus, das große Wandgemälde im Kursaal Schänzli, Wandfriese in der Geschäftshalle von Kaiser & Co., die Wand über der Bühne des renovierten Corso-Theaters, die historischen Friese im kleinen Saal des Kornhauskellers neben vielen Arbeiten im ganzen Bernerland. Zahlreich sind die Kartons zu Glasmalereien, viele Kirchen in der Schweiz künden hier von Lincks bedeutender Gestaltungskraft und schöner Farbenkomposition. Aber auch private Aufträge (auf der Habsburg, in Gast- und Landhäusern) sind Zeugnis vom guten Klang des Künstlers. Unzählige Gebäude und Innenräume wurden in ihrer farbigen Behandlung (Bemalung, Farbangabe) von Ernst Linck bestimmt oder renoviert, so die Brunnen der Stadt Bern, um nur einen der vielen Aufträge anzuführen.



Kunstmaler Ernst Linck. Phot. Henn.

Kleine Umschau

Den ersten Schnee hätten wir nun glücklich hinter uns und er wurde in der Tagespresse sogar schon in Versen und in Prosa angeschwärmt. Offen und ehrlich gestanden, war es aber gar nicht der Mühe wert, mit unserem ersten stadtbernischen Schnee so viel Aufhebens zu machen, denn kaum daß die schönen weißen, allerdings etwas wässerigen Flocken unseren Asphalt berührten, wurden sie zu einem gräulichen Brei, der wirklich nicht wert war, besungen zu werden. Ich wenigstens hätte keinen einzigen Hexameter oder Pentameter über dieses Gemisch zusammengebracht. Wobei ich allerdings eingestehen muß, daß mir Hexa- und Pentameter auch ohne Schnee nicht besonders liegen.

Und überhaupt singen böse Zungen heute als Variante des alten Volksliedes: „Es fiel ein Schnee in Oktobernacht — auf Paragraphen und auf Gesetze, —" und sie prophezeien sowohl dem Straßenbau- wie dem Fischereigesetz kein langes Leben. Besonders scharfe Gegner des Fischereigesetzes behaupten sogar, daß der Riesenhecht, den die Herren Christen und Ackermann beim Wynauwerk aus der Aare angelten, in selbstmörderischer Absicht auf den Haken gegangen sei, weil er unter dem neuen Fischereigesetz einfach nicht mehr weiterleben wollte, sintemalen ihm dieses jede standesgemäße Existenz verunmöglichte.

Nun, es geht aber uns Menschen auch nicht bedeutend besser. Wenn in vergangenen Jahrhunderten der gute König Heinrich IV. jedem Bauern Sonntags sein Huhn in den Topf wünschte, so wünschen heute vorsorgliche Regierungen jedweden ihrer Untertanen und Untertaninnen ihre „Gasmaske" auf den Kopf. Und so wird wohl schon in einigen Monaten jedwede Dame ihre Gasmaske mindestens im Handtäschchen mit sich tragen, oder statt der Armbanduhr vom Handgelenk herunterbaumeln lassen. Und beim geringsten fremdartigen Odeur, den Föhn oder Bise von irgendwoher bringen, wird auch die Gasmaske schon am Köpfchen sitzen und dann ist's mit aller Poesie vorbei, denn so ein gasmaskierter Kopf ist nichts weniger als poetisch. Wie's mit dem Küssen gehen wird, wenn „sie" oder „er", eventuell gar beide, Gasmasken aufgestülpt haben, das begreife ich vorderhand überhaupt nicht und ich bin wirklich froh, daß ich nach menschlicher Voraussicht nie mehr in die Flitterwochen komme. Ich glaube, das wird eine ganz fatale Geschichte. Diese Gasmaskiererei wird auch sonst noch manches Unheil anrichten, da man ja doch, genau wie am Maskenball, vor Mitternacht nie genau wissen wird, wen man eigentlich küßt. Es wird da zu beidseitigen ganz unabsichtlichen Eheirrungen kommen und anderseits werden kluge Männlein und Weiblein sich immer auf die verflixten Gasmasken ausreden, so daß ihnen auch der gerissenste Scheidungsanwalt nichts nachweisen können wird. Und wie eigentlich so ein Kuß zwischen zwei Gasmasken schmeckt, das möchte ich auch erst noch ausprobieren, vorderhand stelle ich mir die Geschichte ziemlich geschmacklos vor.

Es wird ungefähr so fein wie einst im Mittelalter, wenn ein holdseliges Ritterfräulein ihren Raubritterjüngling auf das herabgelassene Visier küßte, aber da hatte doch wenigstens er die Illusion. Wir kommen übrigens auch sonst vielfach auf das Mittelalter zurück. In Paris wurde die jugendliche Violette Nozières wegen Vatermordes zum Tode verurteilt und als Verschärfung verfügte das Gericht, daß sie im Hemd und mit bloßen Füßen, den Kopf in einen Schleier gehüllt, zum Richtplatz zu gehen habe. Also ganz wie einst bei den Hexenprozessen, es fehlt nur noch der Scheiterhaufen. Anderseits aber machen wir enorme Fortschritte in der Gleichschaltung der Geschlechter, die im Mittelalter doch wenigstens äußerlich auf das „Er soll der Herr sein„ abgestimmt waren. Das gleiche Paris, das auf das „Armensünderhemd" zurückgreift, beschert dem eleganten Herrn die „Handtasche". Und dieses neueste Herrentoilettenrequisit besteht aus einem Schweinslederbeutel, der zur Aufnahme von Spiegel, Pfeife, Tabak, Taschenmesser, Kamm, Geld und Taschentuch dient. Elegantere Modelle sollen auch auf Puder und Lippenstift eingerichtet sein. Und man hofft, schon in nächster Zeit Gentlemänner mit graziös am Arm herabbaumelnden Handtäschchen bewundern zu können. Das Traurigste daran ist aber, daß sich wohl auch Hirtenknabenenkel finden werden, die bei dem Sport mitmachen. Es wird eben immer schwerer und schwerer, ein männlicher Mann zu bleiben. Aeußerlich kennt man den modischen Jüngling ohnehin kaum mehr von der modischen Jungfrau auseinander und wenn jetzt noch das sicherste Erkennungszeichen, die Handtasche, von beiden getragen wird, dann erkennt man das weibliche Geschlecht nur mehr am „männlicheren" Auftreten, das sich die Fräuleins ja schon längst angeeignet haben. Und ich glaube fast, daß sich die Mädels wohl bald ineinander verlieben und sich untereinander werden heiraten müssen, wenn sie eine Stütze an ihrem Lebensgefährten haben wollen. Die Männer können dann als „Puppenersatz" gehen. Daß wir den neuesten Modetanz für die kommende Saison wieder einmal aus Havanna beziehen, ist allerdings ein gutes Zeichen für das Bedürfnis nach Rückkehr zur Natur. Er heißt übrigens „Carioca" und wird bei den „Wudu"-Kultfesten getanzt. Nebenbei soll es ein sehr dezenter Tanz sein, was gar kein Wunder ist, da er ja doch von unzivilisierten Völkern stammt.

Jüngst erklärte in einer Stadtratssitzung unser Herr Stadtpräsident: „Pissoiranlagen gehören der Baudirektion I und Abortanlagen gehören der Baudirektion II." Nach dieser Trennung der Besitzverhältnisse wird man wohl künftig, wenn man in seinem Wochenendgärtchen eines der gewissen Häuschen will, die man nicht gern beim richtigen Namen nennt, an beide Baudirektionen um die Baubewilligung einkommen müssen und getrennte Pläne eingeben. Wenn dann eine der beiden Direktionen, oder vielleicht sogar beide, Aenderungen im Bauplane dieses Zweckbaues vornehmen, dann kann es zum Schluß noch vorkommen, daß Oberteil und Unterteil absolut nicht mehr zueinander passen und die ganze Baulichkeit nicht mehr in der Lage ist, ihren Lebenszweck zu erfüllen. Und das nennt man dann großartig — Rationalisierung.

Christian Luegguet.

Dämmerzustand

Es wintert sich die Welt nun ein
Mit Sorgen und mit Bangen:
Wird's mit dem Völkerfrühling wohl
Noch bis zum Frühjahr langen?
Die bösen Zeichen mehren sich
Im diplomat'schen Aether,
Man flüstert hin und flüstert her:
Auf Sturm steht 's Barometer.

Politische Gewitter zieh'n
Vom Osten gegen Westen,
Und atmosphärisch steht es auch
Im Zentrum nicht am besten.
Zwar Rußland ist im Völkerbund,
Doch wächst noch stets die Krise:
Es wackelt da und wackelt dort
Goldstandard wie Devise.

Der Dollar steigt noch immerfort
Hinab auf seiner Leiter,
Ob mit, ob ohne Gold, es kommt
Auch Uncle Sam nicht weiter.
Man rüstet für den nächsten Krieg,
Befestigt seine Grenzen,
Sucht seine Abwehrmittel auch
Ansonst noch zu ergänzen.

Man ist zwar friedlich sehr gesinnt,
Will niemand überfallen,
Doch traut man seinen Nachbarn nicht
Und fürchtet ihre Krallen.
Man schützt sich da und schützt sich dort,
Dieweil, — man kann nicht wissen, —
Und geht der Teufel los, wird selbst
Manch Engel — mitgerissen.

Hotta.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3, Tel. 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel. 23.379.